

Nach zwei Monaten Kaunas

Die ersten zwei Wochen kamen mir vor wie Monate und jetzt hab ich manchmal das Gefühl, die Zeit vergeht zu schnell und ich will noch so viel machen!

Von Berlin aus habe ich mich für ein Theaterprojekt mit behinderten Jugendlichen in Kaunas, Litauen, beworben. Auch noch für andere Projekte, aber das hat dann geklappt - dachte ich, denn einen Monat vor der Abreise hieß es, Theater fällt flach, aber ich kann gern trotzdem kommen und im "Vilijampolės Vaikų ir Jaunimo Pensionatas" - im Heim für Kinder und Jugendliche in Vilijampolė (Stadtteil von Kaunas) arbeiten. Anfangs war mir am wichtigsten, dass ich doch noch möglichst viel mit Theater zu tun haben werde. Anfangs wollte ich meine von zu Hause mitgebrachten Gedanken ausleben.

Dann hab ich hier gesehen, was es für Probleme gibt, wie unmotiviert Sozialarbeiter sein können und wie schlecht bezahlt. Mit einer Frau hab ich mich unterhalten, dieses Jahr hat sie nur zwei Jobs, letztes Jahr waren es drei, denn sie hat ja einen Sohn, für dessen Leben sie aufkommen muss.

Inzwischen verstehe ich also auch diese Seite, oder versuche es. Denn trotzdem kümmern sich eben nicht gerade viele Leute im "Pensionatas" darum, dass die 285 Kinder und Erwachsene bis 30 Jahre, die dort leben, abwechslungsreiche Tage erleben können.

Ilona, unser 'Supervisor', ist Musikpädagogin und hat mich und Gwendie, meine Mit-Freiwillige, in den ersten Wochen mit in ihren Tagesablauf gesteckt.

So motivierte Menschen geben einem dann die Kraft, die eigene Motivation nicht aufzugeben.

Gwendie und ich haben jetzt unsere eigenen Projekte, wir verkleiden uns als Clowns, tanzen so musikmachend durch die Zimmer, basteln mit den Kindern, organisieren Spiele und planen ein Schattenspiel - und dann gibt's auch noch Theater. Bevor wir damit angefangen haben, also zu proben, ist mir aufgefallen, dass es mir inzwischen wichtiger geworden ist, mit den Kindern zusammen zu sein, die sonst nichts machen würden.

Bevor ich hier war, dachte ich, ein eigenes Zimmer haben zu müssen, jetzt hab ich erlebt, dass eine klitzekleine Minderheit litauischer Studenten es sich leisten kann, auszuziehen oder in einer WG ein Zimmer nicht mit mehreren anderen zu teilen.

Vielleicht würde ich also doch lieber litauisch leben in Litauen.

So lebe ich 'freiwillig', auch nicht schlecht, zusammen mit Ly aus Vietnam, die Umut aus der Türkei ersetzt hat, und Pierre aus Frankreich, wie sein Name.

Gerade anfangs war alles so neu, dass kaum etwas seltsam sein konnte.

Internationale Partys, auf denen man nur Englisch hört, sind so normal wie litauische Sprachversuche in der Post oder mit Menschen im Bus.

Jetzt hab noch acht Monate Zeit, wie die sich dann anfühlen werden, weiß ich nicht.